

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	26 (1919)
Heft:	16
Rubrik:	Wirkerei und Stickerei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Die Seidenzwirnerie ist eine der leichtesten Beschäftigungen, es wenden sich ihr daher viele Arbeiterinnen von zarterer Konstitution zu, denen andere Beschäftigungen zu schwer wären. Aus demselben Grunde bleiben ihr auch weitaus mehr alte Arbeiterinnen, als in jeder andern Branche.

3. Die schweizerische Seidenzwirnerie muss mit den italienischen und südfranzösischen Seidenzwirnerien konkurrieren, die bis vor etwa einem Jahre Tagelöhne zahlten von Lire 1.20 bis 2.— oder bei der in Italien üblichen Arbeitsstundenzahl Stundenlöhne von zirka 10—18 Cts. Seit kurzer Zeit sind sie dort auf 40 bis 50 Centesimi gestiegen, das macht zum heutigen Kurs 25 bis 35 Rappen. Zudem ist dort Nachtarbeit zulässig, bei uns nicht.

4. Trotzdem sind auch bei uns in einigen Seidenzwirnerien Löhne bezahlt worden, die sich wohl sehen lassen dürfen, die weit über dem Mittel der kantonalen Lohnstatistik stehen resp. standen. Allerdings haben diese Etablissements viele Jahre lang ohne Nutzen gearbeitet.

5. Mit dem Momente, da die italienische und südfranzösische Konkurrenz weniger drückend wurde, da auch dort die Löhne stiegen, die Arbeitszeit reduziert wurde und dadurch für die schweizerische Seidenzwirnerie die Fabrikationsmarge erhöht wurde, wurden auch die Löhne bei uns erhöht, so dass heute einzelne schweizerische Seidenzwirnerien, für weibliche Arbeiterinnen jung und alt, Durchschnittslöhne von 70—75 Rappen per Stunde auszahlen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle Seidenzwirnerien sich auf dem Lande befinden, wo der Lebensunterhalt billiger ist als in der Stadt.

Einwanderungsvorschriften nach England. Laut einem neuen Verordnungserlass darf kein den vier feindlichen Staaten angehörender Fremder nach Grossbritannien zurückkehren ohne die ausdrückliche Erlaubnis des Staatssekretärs des Innern. Alle anderen Fremden, welcher Nationalität sie auch immer angehören mögen, erhalten nur dann die Erlaubnis, in einem englischen Hafen zu landen, wenn sie im Besitz von genügend Geld sind, um sich selbst den Lebensunterhalt bestreiten zu können, oder eine definitive Stellung haben und im Besitze eines für sie vom Arbeitgeber erwirkten Ausweises des Handelsrates sind. Die Fremden dürfen nur in gewissen Häfen landen.

Die Regierung hat die Aufhebung der Einfuhrbeschränkung beschlossen.

Streik in der englischen Baumwollindustrie. Der seit einiger Zeit in englischen Arbeitgeberkreisen der Baumwollindustrie befürchtete Ausbruch eines Generalstreiks ist nun Tatsache geworden. Derselbe geht um die Bewilligung der 44-Stunden-Woche an Stelle der bereits eingeführten 48-Stunden-Woche. Zeitungsmeldungen ist zu entnehmen, daß der Streik der 300 Gewerkschaften der Baumwollindustrie in Lancashire, Yorkshire und Nordwales, der am Samstag verkündet werden sollte, am Donnerstag den 21. dies ausgebrochen ist. Vier Millionen Menschen werden dadurch betroffen. Eine große Anzahl habe versucht, sich Vorräte anzulegen, was aber am Widerstand der Angestellten scheiterte.

Zusammenschluss in der deutschen Industrie. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände teilt mit:

Bekanntlich ist die deutsche Industrie zur Gesamtvertretung ihrer Aufgaben in zwei grossen deutschen Zentralorganisationen zusammengeschlossen: im Reichsverband der deutschen Industrie zur Vertretung der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Interessen und in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zur Erledigung der sozialen und sozialpolitischen Aufgaben. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat nun in diesen Tagen eine weitere erhebliche Stärkung dadurch erfahren, dass sich ihr auch der Deutsche Industrie-Schutzverband angeschlossen hat. Der Deutsche Industrie-Schutzverband, der die Streikversicherung zu seinem besonderen Tätigkeitsgebiete gemacht hat, wird hiernach diese Aufgabe im Rahmen der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände weitestgehend ausüben und durch diese nunmehr geschaffene breitere Grundlage seiner wichtigen Aufgabe, die durch Arbeitsniederlegungen entstehenden Schäden der Arbeitgeber zu mildern, in noch höherem Masse gerecht zu werden, in der Lage sein. Die gesamte deutsche Arbeitgeberbewegung ist aber zugleich damit nunmehr völlig vereint worden, so dass die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände tatsächlich die alleinige zentrale Vertretung der gesamten deutschen Arbeitgeberverbände darstellt. Bei der Bedeutung, die den

Arbeitgeberverbänden im öffentlichen Leben zukommt, ist die oben erwähnte Stärkung des zentralen Zusammenschlusses zweifellos auch von politischem Interesse.



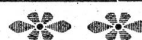
Ausstellungswesen.



Herbstmustermesse in Leipzig. (Mitg.) Die offizielle Herbstmustermesse in Leipzig findet vom 31. August bis 6. September statt. Für die schweizerischen Messeinteressenten ist zur Hin- und Rückfahrt nach Leipzig ein Extrazug vorgesehen. Er verlässt Lindau am 29. August (ab 6 Uhr 30) und kommt über München am 30. August morgens 9 Uhr in Leipzig an. Die Rückfahrt erfolgt Samstag, den 6. September, morgens 11 Uhr nach Lindau. Die Fahrkarte stellt sich für die zweite Klasse für die Hin- und Rückfahrt mit der Ueberfahrt Romanshorn-Lindau sowie mit Mittagessen in Romanshorn auf nur 45 Fr. Der Extrazug ist nur für schweizerische Aussteller und Einkäufer sowie deren Mitarbeiter verfügbar. Weitere Erleichterungen sind zugesichert, wie u. a. die bevorzugte Erteilung für die Bewilligungen für Wareneinfuhr nach Deutschland auf Grund von Messeabschlüssen. Anmeldungen sind an den offiziellen Vertreter des Messeamtes für die Mustermessen in Leipzig in Zürich, Russenweg 10, zu richten, der auch alle Auskünfte erteilt.



Wirkerei und Strickerei



Ueber die Lage der sächsischen Wirkwarenindustrie

wird in der „Leipziger Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie“ folgendes ausgeführt:

In den letzten Wochen trat in der sächsischen Wirkwarenbranche, wie in der gesamten Textilindustrie überhaupt, eine fühlbare Reserve im Kaufen ein; die Grossisten wie Detaillisten zeigten im Disponieren grosse Vorsicht. Diese Zurückhaltung findet ihren Hauptgrund darin, dass man in den Käuferkreisen mit Bestimmtheit auf einen Preisrückgang rechnet. Auch ist vielfach die Meinung vertreten, dass nach dem Friedensschluss grosse Mengen von Textil- und Wirkwaren aller Art sowohl aus neutralen wie auch feindlichen Staaten zu uns hereinkommen werden. Schon jetzt sollen sich im Auslande, hauptsächlich im linksrheinischen besetzten Gebiet und in Holland, zum Teil auch in der Schweiz, gewaltige Quantitäten von Fertigwaren befinden. Die Gerüchte über die Beschaffenheit und die Mengen der Waren, sowie über die Preise der einzelnen Artikel sind so verschiedenartige, dass es schwer ist, die Richtigkeit der vielen Meldungen nachzuprüfen. Wie verlautete, sollen deutsche Grossfirmen bereits bedeutende Posten von Textil-, darunter auch Wirkwaren, hauptsächlich baumwollene Damenstrümpfe und Socken, gekauft haben, die sich noch im besetzten Gebiet befinden. Es soll sich hauptsächlich um amerikanische und japanische Strumpfsachen handeln, die man zu billigen Notierungen gekauft haben will.

Wie früher ausführlich in Spezialartikeln berichtet, stehen unserer deutschen Wirkwarenindustrie schwere Zeiten bevor. Die Konkurrenzfähigkeit der ausländischen Fabrikationen und die Herstellungsmöglichkeiten der fremden Betriebe sind während des Krieges derartig grosse geworden, dass unsere Wirkwarenexportindustrie unter den Folgen erhöhter Produktion und grösserer Leistungsfähigkeit des Auslandes zu leiden haben wird. Bedenken muss man auch, dass die feindlichen Bestrebungen quasi auf eine Erdrosselung des deutschen Mitbewerbes hinarbeiten und deshalb nicht rasten werden, uns nach Möglichkeit Hindernisse in den Weg zu legen, um die Versorgung der mitteleuropäischen Märkte selbst übernehmen zu können. Da das Ausland über Rohmaterialien verfügt, und wir von unseren Feinden abhängig sind, so sind wir auch deren Preisdiktatur unterworfen. Unsere Lage wird aber ausserdem noch bedeutend verschlechtert durch die gewaltigen, beständig steigenden Steuerlasten, die unseren Mitbewerb auf dem internationalen Weltmarkt immer mehr erschweren müssen.

Auch in der Schweiz, die vor dem Kriege ein guter Abnehmer in Wirkwaren war, machen sich in Tricotagen, Strumpfwaren und auch Stoffhandschuhen aller Art wachsende Industrialisierungsbe-

strebungen bemerkbar, und es ist den dortigen Fabrikanten gelungen, sehr günstige Resultate zu erzielen. Besonders in der dortigen Handschuhfabrikation, die bis gegen Ende 1917 noch von nur geringer Bedeutung war, so dass sie kaum den vierten Teil des schweizerischen Bedarfs decken konnte, sind die Unabhängigkeitsströmungen auffallend stark. Seit 1918 ist die schweizerische Handschuhbranche erst zu einer gewissen Geltung gekommen. Man erzeugt in der Schweiz jetzt alle Arten von Handschuhen, sowohl in genähter wie in gestrickter Ware, selbst den Stuhlartikeln hat man besonderes Interesse gewidmet. Grosse Aufmerksamkeit schenkt man namentlich den geschliffenen Qualitäten, den sogenannten Lederimitationen, worin, laut schweizerischer Mitteilungen, die Branche (hauptsächlich in den baumwollenen Sorten) sehr zufriedenstellende Erfolge zu verzeichnen haben soll. Auffallend ist, dass man in der Schweiz auch die Fabrikation von Kulierhandschuhen in grösserem Masstabe aufgenommen hat und weitere Vergrösserungen darin vornehmen will. Es sind bereits viele Cottonmaschinen neuester Systeme, auch aus Sachsen, eingeführt worden. Es wäre bedauerlich, wenn die Schweiz in Zukunft ihren Bedarf auch in Stuhlhandschuhen selbst decken würde; denn in Kulierware war dieses Land, genau wie auch Frankreich und besonders Oesterreich, ein guter Abnehmer. Ob die anderen Länder auch in Kulierware die Fabrikation selbst aufnehmen werden, ist fraglich; denn gerade die Herstellung dieser Artikel erfordert ganz gewissenhaft arbeitende und vor allen Dingen durchaus eingerichtete Arbeiter, die immerhin nicht so leicht herangebildet und auch nur schwer zu haben sind.

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Schweiz sich in Wirkwaren bald noch mehr vervollkommen und ausbreiten wird. Im Jahre 1917 zählte man in der Schweiz nur 35 Wirkwarenbetriebe mit 650 Angestellten und 1200 Arbeitern und Arbeiterinnen. Bisher war die Schweiz auf die Einfuhr fremder Erzeugnisse angewiesen, und hauptsächlich in den baumwollenen Qualitäten war Deutschland Lieferant. So betrug unsere Ausfuhr nach der Schweiz in baumwollenen Strumpfwaren:

	1909	1910	1911	1912	1913
Mark	424,000	635,000	562,000	724,000	1,486,000
baumwollenen Handschuhen:					
Mark	275,000	442,000	235,000	308,000	828,000

Als Hauptsitz der schweizerischen Industrie kommt St. Gallen in Frage.

Vor kurzem haben die schweizerischen Wirkwarenfabrikanten auch ein Exportsyndikat gegründet, was darauf hindeutet, dass man sich dort auch der Ausfuhr zuwenden will.

Es ist sonderbar, dass sich besonders in der Stoffhandschuhbranche des Auslandes so grosse Unabhängigkeitsbestrebungen bemerkbar machen, und dass man jetzt mit aller Energie der Ausbaugung dieses Zweiges so grosses Interesse entgegenbringt. Vor dem Kriege kam als ernster Konkurrent nur Nordamerika in Frage, jetzt haben wir mit Frankreich, vielleicht in Zukunft auch mit England, vor allen Dingen aber auch mit Japan zu rechnen. Bei allen diesen Mitbewerbern tritt das Bestreben hervor, sich besonders in den Lederimitationen, die bisher Spezialitäten der sächsischen Fabrikanten waren, zu vervollkommen. Gerade diese Art der Artikel fanden bisher, infolge der schwierigen Appreturen, nicht so schnell Nachahmer und gleichwertige Hersteller, was aber nunmehr anders geworden ist. Es bewahrheitet sich immer wieder der Ausspruch, dass auf der Welt jedermann zu ersetzen ist. — Auch in Strumpfwaren haben wir mit einer grösser werdenden Konkurrenz zu rechnen, erst bei Wiederaufnahme des Exportes werden wir die weiteren Schwierigkeiten zu fühlen bekommen!

Da Deutschland als erstklassiger Export-Industriestaat auf die Ausfuhr angewiesen ist und wir einem Auflösungs- und Zersetzungsprozess unseres Wirtschaftslebens nur durch intensivste Arbeit vorbeugen können, so ist es dringend nötig, dass vor allen Dingen zuerst Rohmaterialien in genügenden Mengen zu uns hereinkommen.

Eine Einfuhr von Fertigwaren in grösserem Stile würde zu einer Unterproduktion führen, was gleichbedeutend wäre mit einer Verarmung unseres Volkes; denn die Arbeitslosigkeit würde erschreckende Formen annehmen; Zucht und Ordnung würden immer lockerer werden, und eine Auswanderung der besten Arbeitskräfte wäre nicht zu verhüten. Die Verschleppung ganzer Industriezweige

wäre kaum aufzuhalten, und unser wirtschaftliches Leben und die Volkskraft müssten ersticken. Dass unseren Feinden der Zuzug kundiger Fachleute aus allen Zweigen der Industrie angenehm wäre, ist nicht abzuleugnen, brauchen sie unsere deutschen Arbeitskräfte doch zwecks Ausbaus ihrer Industrien! Wir würden also durch Abwanderungen zu einem Volk von Kulis herabgewürdigt, die für die fremden Herren nur Frondienste zu verrichten hätten. Will Deutschland lebensfähig bleiben, so sind wir zur Ausfuhr gezwungen, und um Export treiben zu können, benötigen wir Rohmaterialien, die aus dem Auslande bezogen werden müssen. Wie wollen wir aber diese Materialien bekommen, wenn wir keine Export-Austauschgüter haben? Es ist jedenfalls erste Pflicht der deutschen Regierung, entsprechende Massnahmen zu treffen, damit einem grossen Import von Fertigwaren fremder Herkunft beizeiten gesteuert wird; denn andernfalls würden sich bei uns Zustände entwickeln können, die man sich jetzt nicht ausmalen kann. Wollen wir vom Industriestaat wieder zu einem Agrarstaat herabsinken? Was sollte dann mit den vielen Millionen überflüssigen Menschen werden?!

Ueber die Lage der sächsischen Wirkwarenindustrie während der Berichtszeit ist nicht viel Neues zu melden. Es hatten in den letzten Wochen fast ausschliesslich nur sofort lieferbare Waren Interesse; längere Liefertermine wurden nur in Ausnahmefällen bewilligt. Niemand will sich bei diesen unsicheren Zeiten binden. Man deckte nur den dringenden Bedarf. In Handschuhen wie Strümpfen schenkte man meist nur den glatten Sachen Aufmerksamkeit; Petinets und sonstige durchbrochene Waren fanden weniger Aufnahme. Vor allen Dingen interessierten die feinfädigen Qualitäten — Die Preise für Wirkwaren waren noch immer hohe, wenn auch in der letzten Zeit ein Preisrückgang, besonders in Strumpfwaren, zu verzeichnen war. Die Nachfrage konzentrierte sich vorwiegend auf baumwollene und bessere Florartikel, auch in feinen wollenen Qualitäten war hier und da Meinung vorhanden. Seidene und auch kunstseidene Artikel fanden weniger Anklang. Der Umsatz beschränkte sich grösstenteils auf kleine Sofortposten. Infolge der ungesunden Allgemeinverhältnisse steht in der sächsischen Wirkwarenindustrie noch immer der grösste Teil der Betriebe still. An eine normalere Beschäftigungsweise ist auch noch nicht zu denken, erst müssen genügende Quantitäten von nötigen Rohstoffen hereinkommen. Besonders fehlen uns die feingespinnsten englischen Garne und Flore, die gerade in der Wirkwarenbranche so gross verwendet werden und zur Herstellung der Exportartikel unbedingt erforderlich sind.

Stoffhandschuhbranche: In Schneidware verlangte man viel bessere Atlaswaren, es gingen kurze wie lange Längen. Für den Strassenbedarf kamen meist dunklere Farben in Betracht, während für Ballzwecke vorwiegend weiss, elfenbein und zarte bunte Töne bevorzugt wurden, für letztere meist 8 bis 12 KL-Artikel. In Strickhandschuhen war hier und da noch leidlich zu tun. Die Beschäftigungsweise richtete sich nach den zugeteilten Mengen von Wolle. Die Nachfrage nach Strickware schilderte man als gut, leider aber konnte infolge des Rohstoffmangels eine grössere Beschäftigung nicht aufkommen. Die Preise für Strickhandschuhe blieben hohe. In Kulierhandschuhen war nur ungenügend zu tun; denn auch hier fehlten die feinen Gespinste ausserordentlich. Feine wollene und wollene mit Seide plattierte Stuhlartikel wurden hier und da bestellt, aber es handelte sich nur um kleine Mengen. Kunstseidene Waren fanden fast keinen Absatz, da die Haltbarkeit zu gering ist. Auch konnten die Preise für Kunstseide, für die man noch immer Notierungen bis 250 Mark per Kilo stellte, nicht zu grösseren Unternehmungen reizen; denn gerade Kunstseide wird das erste Material sein, das im Preise am ersten mitsinken wird. In der Stuhlhandschuhbranche kommt der alte Kulierstuhl immer mehr und mehr in Wegfall und wird durch die neuen grossen Cotton- und Jacquardmaschinen, auf denen man jedes beliebige Muster herstellen kann und die auch rentabler arbeiten, bald vollständig verdrängt sein. Die alten Strumpfwirker sterben ab, und die jungen Leute wenden sich anderen Berufszweigen zu, und bald wird der alte Kulierstuhl „aus der Mode sein“. Ein verhältnismässig kleiner Teil der Arbeiter ist noch mit Fingermachen beschäftigt. Der hohe Anschaffungspreis der grossen Maschinen hat bis jetzt verhindert, dass der alte Stuhl nicht schon längst ausgeschaltet worden ist. — In

Wirkstoffen war die Nachfrage eine zufriedenstellende, nur konnte der Bedarf nur in wenigen Fällen gedeckt werden, denn es fehlte an Seiden und Kunstseiden. Die Dispositionen in kunstseidenen Stoffen waren nicht mehr so grosse, als in den Monaten vorher, die teuren Preise hinderten vielfach ein grösseres Disponieren. Reinseidene Milanaistoffe blieben begehrt, überhaupt kommen diese Stoffe zu Konfektionszwecken, hauptsächlich Damenunterwäsche, Abendmäntel, Nachtkostüme usw. immer mehr zur Verwendung.

Strumpfbbranche: Gute Flor- und Baumwollsachen hatten Interesse. Es handelte sich meist um englische, zum Teil auch um deutsche Längen. In der letzten Zeit wurden von den Fabrikanten vielfach Angebote in Strumpfwaren gemacht, was um so auffallender ist, als man bisher gewöhnt war, Waren nur mit grosser Mühe aufzutreiben. Feine wollene Damenstrümpfe führten auch zu kleinen Bestellungen. Schwarz war tonangebend, auch in braun und weiss wurde disponiert. Im allgemeinen nahmen die Käufer von Strumpfwaren eine abwartende Haltung ein.

Trikotagenbranche: Trikotagen blieben noch gesucht, und es mussten noch vielfach Ersatzqualitäten genommen werden. Vor allen Dingen interessierten sofort lieferbare Hemden und zum Teil auch Unterhosen, auch für Damentrikotwäsche hatte man weiterhin Meinung. Die Preise in Trikotagen bezeichnete man im allgemeinen als hohe.

Die Aussichten der sächsischen Wirkwarenindustrie sind angesichts der ungeklärten Lage unbestimmt.



Industrielle Nachrichten



Seidenerschwerung in Deutschland. Die unter dieser Ueberschrift in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ veröffentlichte Notiz bedarf der Ergänzung und teilweisen Berichtigung. Gleichzeitig mit den durch die deutschen Färberei-Verbände beschlossenen Erhöhungen der Erschwerungsgrenzen hat der deutsche Reichswirtschaftsminister am 22. Juli 1919 eine „Bekanntmachung“ betr. Abänderung der in § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Verwendung von Chlorzinn zur Beschwerung von Seidenwaren vom 23. November 1916 vorgeschriebenen Beschwerungssätze erlassen und demgemäß wird die Verwendung von Chlorzinn zur Beschwerung von seidenen Garnen oder seidenen Web-, Wirk- und Strickwaren insoweit gestattet, daß durch die Beschwerung das Gewicht der Rohseide vor dem Abkochen (Pari-Gewicht) höchstens überschritten werden darf:

bei schwarz:	a) Organzin	bis 100 Prozent
	b) Trame	„ 160 „
bei farbig:	a) Organzin	„ 65 „
	b) Trame	„ 80 „

bei allen im Stück zu beschwerenden Seidenwaren bis 60 Prozent.

Die Erklärung über die Erschwerung der Ware auf Grund der neuen Sätze und die Beglaubigung dieser Erklärung durch das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft ist nach wie vor erforderlich, wobei die früher zulässige Erklärung, daß die Ware höher erschwert sei, als dies die Ansätze der Bekanntmachung des Reichskanzlers vorsehen, nicht mehr gestattet ist. Es ist übrigens zurzeit in der Schweiz nicht möglich, höhere Erschwerungen zu erhalten, als solche nunmehr für die Einfuhr nach Deutschland zulässig sind.

Aus der Wollindustrie. Auf den englischen Wollmärkten herrscht gegenwärtig Ruhe. In London folgen sich die Wollauktionen schnell aufeinander, und bei allen findet man neben einheimischen Kunden die Franzosen und Belgier zahlreich vertreten. Die gegenwärtige Auktion zeigt ein unregelmässiges Bild, und die Preise liegen durchschnittlich 5 bis 10 Prozent unter denen der vorigen Versteigerung. Trotzdem ist die Tendenz am Bradforder Markt fest, was allerdings nur nominell ist, weil das Geschäft gegenwärtig ganz unbedeutend ist. Die Transportverhältnisse lassen noch immer zu wünschen übrig und die Wollen treffen aus London und von den Seeplätzen nur sehr langsam ein. Auch die verminderte Kohlenherzeugung und die starke Steigerung der Brennstoffpreise erschweren die Fabrikation, sodass die Kammereien über Mangel an Beschäftigung klagen und trotzdem neue Aufträge ablehnen müssen. In Leicester streiken die Färbereiarbeiter, wodurch viele Strumpfwarenfabriken, die umfangreiche Quantitäten ungefärbter Waren liegen haben, diese nicht verkaufen können.

Die Stofffabriken in Leeds haben zahlreiche Aufträge, die der Erledigung harren. Es herrscht grosse Knappheit, besonders in besseren Herrenanzugstoffen, und die Preise sind angesichts der stark verteuerten Herstellungskosten sehr hoch. Die Exportfähigkeit Englands stösst auf immer grössere Schwierigkeiten, und in demselben Masse wachsen die Anstrengungen der Vereinigten Staaten und Japans, England auf dem Gebiete des Textilwarenxports Konkurrenz zu machen. Nicht nur die südamerikanischen Märkte, sondern auch die verschiedenen europäischen Länder werden mit amerikanischen Textilwaren, besonders wollenen Stoffen und Strumpfwaren, geradezu überschwemmt. Besonders Schweden und Holland sollen in letzter Zeit für enorme Beträge an nordamerikanische Firmen Aufträge erteilt haben. Japan verfügt ebenfalls über bedeutende Vorräte in Wollwaren, die es dazu benutzt, nicht nur an den ostasiatischen Handelsplätzen, sondern auch in Südamerika den europäischen, besonders den britischen Handel an sich zu ziehen.

Die französische Wollindustrie rechnet, nachdem die schwedischen Lohnfragen gelöst sind, mit einem raschen Aufschwung. Rohmaterial steht genügend zur Verfügung, in den ehemals besetzten Gebieten fehlt es aber noch an Maschinen. Anlässlich der Besetzung durch die Deutschen wurden viele Maschinen und Bestandteile solcher aus Messing oder Kupfer von diesen für Kriegszwecke weggenommen. Nachdem solche mit viel Mühe wieder ersetzt wurden, konnte der Betrieb in vielen Fabriken der Hauptplätze, wie Roubaix und Tourcoing, teilweise wieder aufgenommen werden.

Wie aus Roubaix gemeldet wird, besteht die Absicht, in absehbarer Zeit dort wiederum Versteigerungen von Kämmlingen und Wollabfällen stattfinden zu lassen. Auch in Tourcoing wird dasselbe beabsichtigt. Allerdings ist es sehr fraglich, ob die französischen Wollkammereien schon in der Lage sein werden, jetzt grössere Mengen von Kämmlingen und Wollabfällen zum Verkauf zu stellen. Ebenso wie in Roubaix und Tourcoing will man auch in Antwerpen und Verviers neben Wollversteigerungen Auktionen von Kämmlingen und Wollabfällen veranstalten.

Vor dem Kriege haben in Mülhausen i. E. in der Hauptsache Versteigerungen von Baumwollabfällen aus elsässischen und zum Teil aus französischen Baumwollfabriken stattgefunden. Nunmehr ist beabsichtigt, in Mülhausen regelmässige Auktionen von Wollabfällen aus der Spinnerei, Kammerei, Weberei und Strickerei abzuhalten. Die erste derartige Versteigerung findet am 28. August statt; es sollen bis jetzt mehr als 200,000 kg angemeldet sein.

Die Entente sorgt, beiläufig bemerkt, bereits für die Belebung der polnischen Wollindustrie. England und die Vereinigten Staaten haben den Wollfabriken in Lodz und anderen Plätzen die Lieferung grösserer Mengen Rohwolle zugesagt.

Die Lage der deutschen Wollindustrie soll im grossen ganzen zurzeit nicht ungünstig sein. Die Spinnereien haben ihre Betriebe wieder für die Friedenswirtschaft umstellen können und sind durch reichliche Zuteilungen von Rohmaterial in die Lage versetzt, einen grösseren Teil ihrer Maschinen beschäftigen zu können. Nur jene Spinnereien, welche ausschliesslich Kunstwollen und Mischgarne fabrizieren, haben einen kleinen Rückgang in der Beschäftigung zu verzeichnen, was auf das verminderte Interesse für diese Artikel zurückzuführen ist. Papiergarne werden nur noch in ganz beschränkter Masse angefertigt, weil diese für Bekleidungszwecke heute gar nicht mehr in Frage kommen. Die Tuch-, Kammgarn- und Cheviotwebereien konnten auch mehr Stühle in Betrieb setzen und mit der Herstellung besserer, wollhaltigerer Stoffe beginnen. Die Umsätze haben sich infolgedessen gehoben, weil die besseren Waren flotten Absatz finden.

Was die Preisfrage anbelangt, ist an einen Abschlag für wollene Garne und daraus hergestellte Artikel vorerst nicht zu denken, im Gegenteil, die Forderungen sind in letzter Zeit sogar recht fest gewesen, was angesichts der jetzt zu dem Weltbedarf noch hinzukommenden Nachfrage der von Wolle ausgehungerten Länder Europas ganz erklärlich ist.

Zufuhr von Rohbaumwolle für die Zentralmächte. Eine in Hamburg eingetroffene zweite Baumwoll-Ladung von 20,000 Ballen für die Tschecho-Slowakei soll, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, Deutschland überlassen werden, weil die erste im Mai eingetroffene Sendung